

Ein Schwimmbad mit Seesicht

Autor(en): **Hirschbiel Schmid, Ina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Schwimmbad mit Seesicht

Text: Ina Hirschbiel Schmid

Seit über zehn Jahren diskutiert die Stadt Luzern, wo und wie sie ein neues Hallenbad bauen könnte und was mit der alten Schwimmhalle geschehen soll. Im Projektwettbewerb für einen Neubau im Strandbad Tribschen hat ein aussergewöhnliches Hallenbad die Nase vorn, entworfen von den Architekten Weberbrunner aus Zürich. Es bietet ein spannendes Raumerlebnis direkt am Vierwaldstättersee.

• Wenn wir an den See baden gehen, legen wir unser Handtuch möglichst in die erste Reihe direkt ans Ufer. Ähnlich haben die beiden Zürcher Architekten Roger Weber und Boris Brunner das Grundstück ausgenutzt und ihr Hallenbad so nahe wie möglich am See platziert. Der Weg vom Kultur- und Kongresszentrum entlang dem Seeufer durch die öffentlichen Grünanlagen führt durch das Strandbad Tribschen. Das Siegerprojekt «Poolposition» fügt sich durch sein aufgelöstes Volumen unauffällig in die hügelige Landschaft. Das Bauwerk wird kein Hinten und Vorne haben, auf allen Seiten wird die umgebende Natur ins Innere fliessen. Der Blick nach Norden geht zum Wagnerhaus auf einer Anhöhe. Richard Wagner lebte von 1866 bis 1872 in diesem Landhaus auf der Halbinsel Tribschen, heute ist es ein Museum, das ihm gewidmet ist. Eine Pappelallee begleitet die Uferlinie, dahinter erstreckt sich ein Sandstrand. Im Sommer wird der grüne Aussenraum zur Liegewiese, die gewählte polygonale Form des Baukörpers ermöglicht den freien Blick zum See.

Weberbrunner haben einen geschichteten Bau entworfen, der nach dem Prinzip einer Wendeltreppe alle Funktionen eines Hallenbades aufeinander stapelt. Die Struktur des Hauses erleben die Besucher im ausgeklügelten Inneren, denn die Wasserfläche von insgesamt rund 1025 Quadratmetern verteilt sich auf mehrere Becken auf verschiedenen Ebenen. Die Badegäste erreichen direkt von der Eingangshalle den Umkleidebereich; von hier aus führt eine lange ansteigende Rampe zur Badelandschaft. Dort überrascht der Panoramablick auf Berggipfel und See. Auf dieser Ebene plantschen die Wasserratten im Erlebnisbecken. Sie geniessen die warmen Sprudeldüsen und die Wasser-rutschbahn und schwimmen mal eben ins Aussenbecken. Turmspringer gehen einige Stufen nach unten, dort können sie ins Springerbecken eintauchen. Oder lieber erst noch trainieren und einige Stufen nach oben steigen, zum Lernschwimmbecken. Geübte Schwimmer benützen noch weiter oben das grösste Becken und ziehen ihre Bahnen. Auf der obersten Ebene gibt es einen Innenhof, umschlos-

sen von Sauna und Liegebereichen. Ein klares Konzept: pro Ebene eine rechteckige Wasserfläche und ganz oben statt Wasser Luft. Die Idee der Architekten, von jedem Bad aus Sicht auf den See zu haben, ist konstruktiv gut gelöst. Das obere Schwimmerbecken steht auf Pfählen, die in kürzerer Ausführung wegen des Baugrundes statisch ohnehin notwendig wären. Der Stützenwald im Geschoss darunter befindet sich im Garderoben- und Umkleidebereich, wo er nicht stört. Durch die Süd- und Westfassade dringt Sonnenlicht auf die Wasserflächen, die Lichtreflexe des bewegten Wassers lassen eine anregende, fröhliche Atmosphäre entstehen. Das Bad vereint die unterschiedlichen Ansprüche von Schwimmern, Nichtschwimmern, Saunabesuchern, Seebadenden und Gästen, die lieber bei einer Tasse Kaffee auf der Terrasse sitzen.

«Ein wirklicher Fund»

Der Wettbewerb hat gezeigt, dass der Bau – beziehungsweise das ausgeschriebene Raumprogramm – noch etwas schlanker werden muss. Vielleicht müssen die Betreiber auf ein Becken verzichten, um den Rahmen des Projektkreditums von 35 Millionen Franken nicht zu sprengen, der Anfang nächsten Jahres beantragt werden soll. Zudem wird parallel dazu darüber beraten, das alte Hallenbad in stand zu setzen und gar nicht erst neu zu bauen.

Zum Siegerprojekt meint die Architektin und Fachpreisrichterin Sabina Hubacher: «Das ist ein wirklicher Fund, den wir nicht in die üblichen Typologien einordnen konnten, doch wir waren begeistert von der räumliche Situation». Der Wunsch, das Innen und das Aussen harmonisch zu verbinden, bestimmt das Erscheinungsbild. Das Erlebnis ist das Bauwerk mit seiner räumlichen Raffinesse der gestapelten Becken und eindrucksvollen Ausblicke. Der Ansatz der Architekten wird deutlich, wenn Boris Brunner resümiert: «Die Erlebnisrutschbahn war kein wichtiges Element für uns.» Die Badenden sollen sich an der Besonderheit des Ortes erfreuen. Die Atmosphäre soll als sinnliches und wohltuendes Vergnügen erlebt werden können. Kitschige, überdekorierte Badelandschaften, wie es sie zu Dutzenden gibt, rufen schlechte Erinnerungen an verregnete Familiensonntage hervor. Was für ein Luxus wäre doch ein städtisches öffentliches Hallenbad, das so solide gestaltet ist, dass es gänzlich auf Plastikpalmen verzichten kann. Man schwimmt in Luzern und nicht in der Südsee. Ein Blick aus dem Fenster beweist es.

Zwischen Kisten und Fischen

Die Entwürfe der 56 Wettbewerbsteilnehmer zeigen eine Fülle von unterschiedliche Ansätzen, doch fast alle haben ihr Bad direkt an die Strasse gestellt. Von diesem Standort gingen auch die Beteiligten der planerischen Diskussionen im Vorfeld des Wettbewerbs aus. Unter den Entwürfen gibt es die Gruppe der streng geometrischen Formen, teils ähneln sie Kisten mit dem Inhalt einer traditionellen Schwimmhalle. Ein unsensibler Umgang mit dem charman ten Ort. Andere Entwürfe wollen ein «Spasbad pur» in der Hülle einer aufwändigen trägerfreien Holzkonstruktion unter einer riesigen Glaslinse oder in einer Hügelarchitektur, bis hin zu schrägen Liegewiesen, unter der sich die Dachneigung versteckt. Vorgeschlagen wurden auch freie, geschwungene Grundrisse bis hin zum organischen Entwurf, der Form eines Fisches nachempfunden. Solche Zeichensprache überzeugte die Jury nicht: Keines dieser Projekte ist unter den rangierten zu finden. •

hochparterre.wettbewerbe

> 5 2002

Hallenbad Luzern, mit Atelierbesuch bei Weberbrunner Architekten in Zürich; Ideenwettbewerb Neubau Universität Luzern; Stade Olympique de la Pontaise und weitere Wettbewerbe. Das Heft erscheint am 16.12.02.

- ☐ Ich bestelle Hochparterre.Wettbewerbe Nr. 5/02 für CHF 41.–*/EUR 28.– (Ausland)
- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.–*/EUR 128.– (Ausland)
- ☐ Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von CHF 120.– (bitte Kopie des Ausweises beilegen)
* Preis 2002 Schweiz inkl. 2,4 % MwSt.
alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

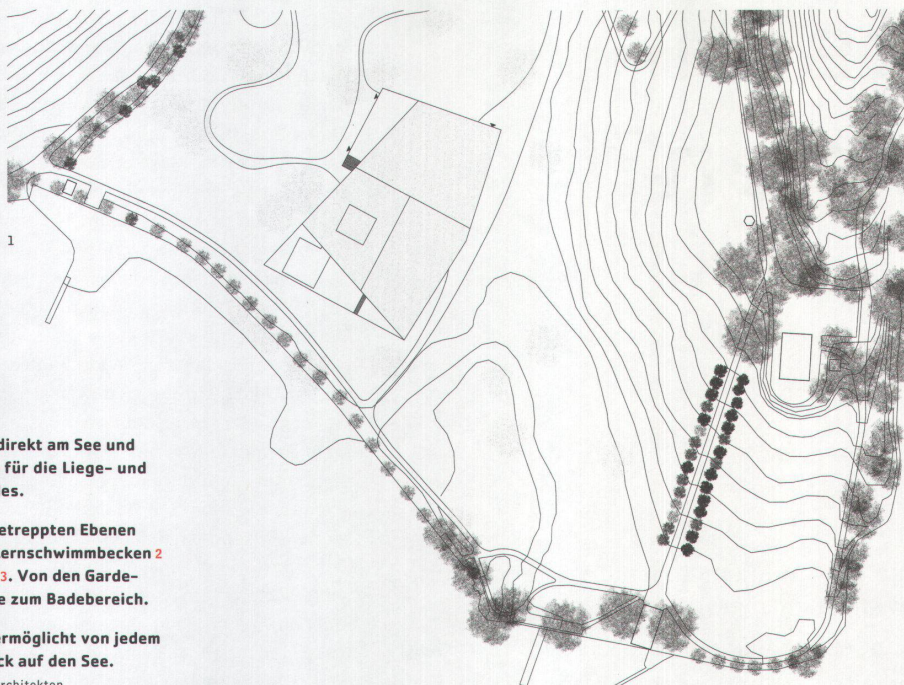
Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Einsenden an: Hochparterre
Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 01 444 28 88, Fax 01 444 28 89
wettbewerbe@hochparterre.ch

HP 11/02

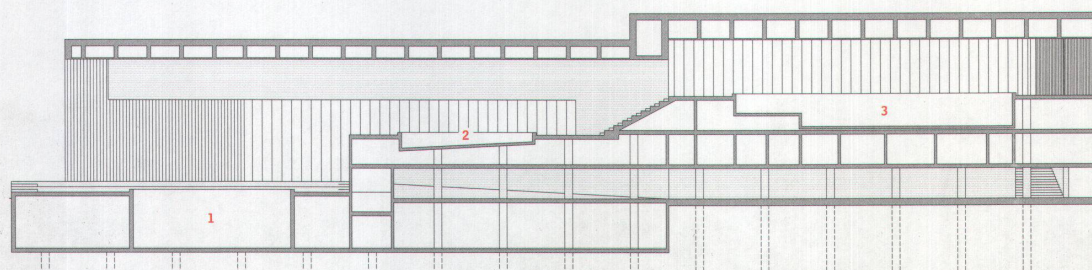


1 Das Hallenbad steht direkt am See und lässt neben sich Raum für die Liege- und Spielwiese des Freibades.

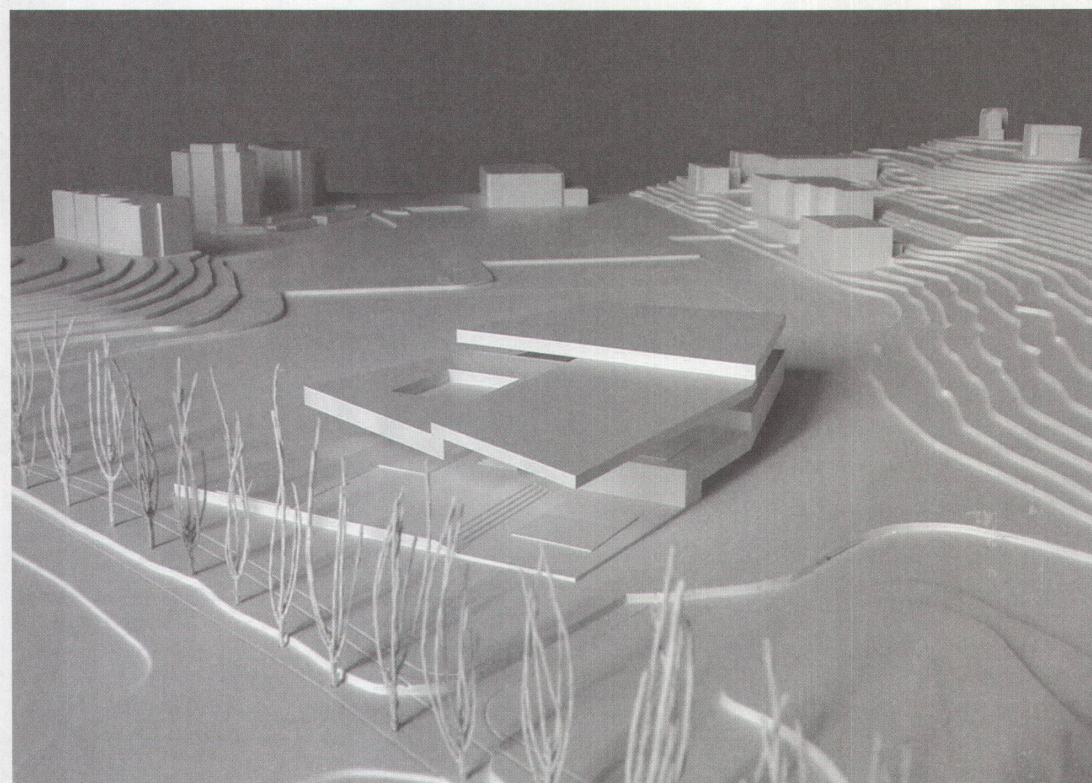
2 Schnitt durch die abgetreppten Ebenen mit Springerbecken **1**, Lernschwimmbcken **2** und Schwimmbcken **3**. Von den Garderoben führt eine Rampe zum Badebereich.

3 Die Stapel-Struktur ermöglicht von jedem Becken aus den Ausblick auf den See.

Foto, Pläne: Weberbrunner Architekten



2



3

Die Preisträger

- > 1. Rang: «Poolposition», Weberbrunner Architekten, Zürich
- > 2. Rang: «Pulpo», Dürig & Rämi, Zürich
- > 3. Rang: «Beletage», Boegli Kramp Architekten, Fribourg
- > 4. Rang: «Rheingold», Gafner & Horisberger Architekten, Zürich
- > 5. Rang: «G-Strand-ID», Schärli Architekten, Luzern
- > 6. Rang: «Kühleborn», Lischer Partner Architekten Planer, Luzern
- > 7. Rang: «Sindbad», Christian Müller & Markus Schulthess, Luzern

Die Jury

Sachpreisrichter:

- > Kurt Bieder, Baudirektor der Stadt Luzern (Vorsitz)
- > Margrit Lussi Achermann, Leiterin Sport und Freizeit Stadt Luzern
- > Felix Aries, Bäderplanungsfachmann, Architekt, Schaffhausen
- > Werner Grüter, Geschäftsführer der Hallenbad Luzern
- > Werner Häfliger, Präsident der Sportkommission der Stadt Luzern
- > Brigitte Bollier, Vorstand Quartierverein Tribtschen-Langensand (Ersatz)

Fachpreisrichter:

- > Sabina Hubacher, Architektin, Zürich
- > Joachim Kleiner, Landschaftsarchitekt, Rapperswil
- > Daniele Marques, Architekt, Luzern
- > Rolf Mühlethaler, Architekt, Bern
- > Jean-Pierre Deville, Stadtarchitekt, Luzern
- > Bruno Weishaupt, Stadtbaumeister, Luzern
- > Karl Brassel, Projektleiter Hochbau, Luzern (Ersatz)

Experte:

- > Werner Dubach, Architekt, Zürich